

# Von guten Mächten wunderbar geborgen Dietrich Bonhoeffer und die Menschwerdung Gottes

*Von Bernd Graf*

Der Mann, der in den frühen Morgenstunden des 9. April 1945 im Gefängnishof des Konzentrationslagers Flossenbürg bei Regensburg am Galgen ermordet wurde, hat die christliche Nachkriegstheologie beeinflusst wie kaum ein Zweiter seiner Generation, hat so tief in Kirche und Gesellschaft hinein gewirkt wie kaum ein anderer evangelischer Theologe des 20. Jahrhunderts. Am 4. Februar 2006 jährte sich der Geburtstag des „evangelischen Heiligen“ und „ökumenischen Über-Kirchenvaters“ Dietrich Bonhoeffer zum 100. Mal. Sein leidenschaftlicher Protest gegen die Nationalsozialisten, seine aktive Rolle im Widerstand gegen Hitler, sein Märtyrertod sowie sein theologisches und ethisches Vermächtnis fanden und finden weit über Deutschland hinaus Beachtung. Erinnert wird an Bonhoeffer als profilierten Vertreter der Bekennenden Kirche, als engagierten Verfechter der Ökumene und Integrationsfigur über alle Konfessionen hinweg und nicht zuletzt als treibende Kraft gegen die Judenverfolgung. Aufgrund seiner kompromisslosen Nachfolge Jesu und seines unerschütterlichen Gottvertrauens ist der Pfarrer für viele Menschen ein Vorbild im Glauben. „Sein politisches Handeln war nichts anderes als die konsequente Lebensgestaltung seines Glaubens“, sagte der bayerische Landesbischof Dr. Johannes Friedrich zu Bonhoeffers 60. Todestag 2005.

„Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, was das Christentum oder auch wer Christus heute für uns eigentlich ist“, schrieb Dietrich Bonhoeffer 1944 aus dem Gefängnis an seinen Freund Eberhard Bethge. Für Bischof Wolfgang Huber, den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, ergibt sich die Faszination der Person Bonhoeffer daraus, „dass sich sein Lebenslauf, der ihn zu einem Glaubenszeugen in einem besonderen Sinne des Wortes gemacht hat, mit einem theologischen Werk verbindet, das auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch sehr viel an Anregungspotenzial und Orientierungskraft enthält“ (so Huber anlässlich Bonhoeffers 100. Geburtstag 2006).

Bestimmendes Grundmotiv war für Dietrich Bonhoeffer die Verpflichtung auf Frieden und Gerechtigkeit. Er ließ das „Dasein für andere“ zum prägenden Begriff der Ethik und die „Kirche für andere“ zum prägenden Begriff der Lehre von der Kirche werden. Glauben an Gott gibt es, so Bonhoeffer, nur im Diesseits; eine vom reinen „Jenseits-Gott“ geprägte Religion lehnt er ab. Weil Christus in die Welt gekommen sei, müsse von Gott weltlich geredet werden. Was Bonhoeffer mit dem von ihm propagierten „religionslosen Christsein“ konkret meinte und welche Einsichten die heutige Theologie daraus gewinnen kann, war Gegenstand der Erörterung in den Gedenkjahren 2005 und 2006. Verschiedentlich wurde daran erinnert, dass Bonhoeffers Gedanken über die Aufgabe der Kirche in der Zukunft „nach wie vor zu den stärksten Infragestellungen unserer kirchlichen Praxis“ gehören.

## **Weihnachtskrippe im Hause Bonhoeffer**

Die Zwillingsschwester von Dietrich Bonhoeffer, Sabine Leibholz (1906 – 1999), verfasste ein kleines Buch über „Weihnachten im Hause Bonhoeffer“, das 1971 im Kiefel-Verlag Wuppertal erstmals und 2005 im Gütersloher Verlagshaus in 13. Auflage

erschien. Die Erinnerungen an die gemeinsamen Weihnachtsfeste im Kreise der Familie Bonhoeffer gelten bereits im ersten Satz des Vorwortes dem Krippenbrauch: „Als meine Eltern ihr erstes Weihnachten zusammen feierten, schenkte unser Vater Mama eine Weihnachtskrippe, die uns acht Kindern über mehr als 50 Jahre der Mittelpunkt des elterlichen Weihnachtszimmers blieb und die heute noch die Urkel erfreut.“

### Weihnachtsbräuche im Elternhaus

Durch das bewusste Pflegen von Bräuchen im Elternhaus – besonders in der Weihnachtszeit – seien ihr und ihren Geschwistern in der Kindheit unverlierbare Werte vermittelt worden, was sie in den schweren, wechselvollen Zeiten ihres späteren Lebens klar erkannt hätten, schreibt Sabine Leibholz. In diesem Sinne äußerte sich auch ihr Zwillingsbruder Dietrich in der letzten Adventswoche 1943, als er aus dem Gefängnis Tegel an seine Eltern schrieb: „Ihr habt uns durch Jahrzehnte hindurch so unvergleichlich schöne Weihnachten bereitet, dass die dankbare Erinnerung daran stark genug ist, um auch ein dunkleres Weihnachten zu überstrahlen...“

Das Christbaumschmücken hatte im Hause Bonhoeffer eine feste Tradition. Von den Weihnachtsliedern, die währenddessen gesungen wurden, liebte der kleine Dietrich besonders „Tochter Zion, freue dich“. Das anschließende Aufstellen der Krippe war gar nicht so einfach. Aber dem Vater gelang es – unter Mithilfe eines der Jungen –, den Stall mit Strohdach und einem Kometen zusammenzubauen. Neben Heiliger Familie, Hirten und Herden gehörten auch stattliche Drei Könige mit ihren Kamelen zur Bonhoefferschen Krippe. Als alles an seinem Platz stand und aufgeräumt war, brachte eines der Mädchen heißen Punsch herein, zu dem es frisch gebackene Lebkuchen gab.

Auch der Heilige Abend hatte seinen festen Ablauf. Mutter Bonhoeffer las die Weihnachtsgeschichte vor und stimmte dann das Lied „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ an. Im Dunkeln wurden anschließend Weihnachtslieder gesungen, bevor man den hell erstrahlenden Christbaum bewunderte und die Krippe, aus deren Stalltür ein Lichtchen drang. Nun ging man zur Bescherung über.

### Weihnachtsgedanken im Gefängnis

Den großen Einbruch in die Fröhlichkeit des weihnachtlichen Feierns brachten der Familie Bonhoeffer die Jahre nach Hitlers Machtergreifung. In der Adventszeit 1943 schrieb Dietrich Bonhoeffer aus dem Gefängnis an seinen Freund Eberhard Bethge, er habe zum ersten Mal in diesen Tagen das Lied „Ich steh’ an deiner Krippen hier“ (Text: Paul Gerhardt 1653) für sich entdeckt. „Man muss wohl lange allein sein und es meditierend lesen, um es aufnehmen zu können. Es ist in jedem Wort ganz außerordentlich gefüllt und schön...“

In jenen Tagen erhielt Dietrich einen Brief von seiner Braut Maria: „Wir machten heut den Krippenaufbau in der Weihnachtsstube, und Du fehltest so. Mit jeder Figur, mit jeder neuen Idee wäre ich so gern erst zu Dir gekommen. Du hättest Dich ja freuen müssen, und erst dann wäre ich auch froh geworden.“ In einem weiteren Brief an Dietrich brachte Maria unter dem 25. Dezember 1943 zu Papier: „Wir haben lange unter dem Weihnachtsbaum gesessen und Lieder gesungen; haben in den Stall geschaut zu Maria und Joseph, zu Ochs und Esel und dem Kind in der Krippe und alle unsere Gedanken und Sorgen, unser ganzes Herz auf das Stroh vor die Krippe legen dürfen. Und es ist eine große Ruhe von da ausgegangen.“

In einem Brief an seine Eltern beschäftigte sich Dietrich Bonhoeffer damals mit dem „Ahdorferschen Weihnachtsbild, auf dem man die Heilige Familie mit der Krippe unter den Trümmern eines verfallenen Hauses sieht“. Diese 400 Jahre alte und aller

Tradition zuwiderlaufende Darstellung „ist einem diesmal besonders gegenwärtig“, schrieb Bonhoeffer aus der Gefängniszelle. „Auch so kann und soll man Weihnachten feiern...“ Wahrscheinlich, so vermutete er, werde im Gefängnis von vielen ein sinnvoller und echterer Weihnachten gefeiert als dort, wo man nur noch den Namen dieses Festes habe. „Dass Elend, Leid, Armut, Einsamkeit, Hilflosigkeit und Schuld vor den Augen Gottes etwas ganz anderes bedeuten als im Urteil der Menschen, dass Gott sich gerade dorthin wendet, wo die Menschen sich abzuwenden pflegen, dass Christus im Stall geboren wurde, weil er sonst keinen Raum in der Herberge fand – das begreift ein Gefangener besser als ein anderer, und das ist für ihn wirklich eine frohe Botschaft, und indem er das glaubt, weiß er sich in die alleräumlichen und zeitlichen Grenzen sprengende Gemeinschaft der Christenheit hineingestellt, und die Gefängnismauern verlieren ihre Bedeutung.“

Zum Ahdorferschen Krippenbild erinnerte sich Dietrich Bonhoeffer an folgenden Vers: „Die Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht, das Dunkel muss nicht kommen drein, der Glaub' bleibt immer im Schein.“

1944, zum Heiligen Abend und zu Silvester, verfasste Bonhoeffer im vergitterten Kellergefängnis des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin für seine Eltern und für seine Braut Maria von Wedemeyer jene sieben Verse, die heute als sein populärstes Werk gelten, 35-mal vertont wurden und aus dem kirchlichen Liedgut kaum mehr wegzu-denken sind: „Von guten Mächten treu und still umgeben...“ Dieses Gedicht bzw. Lied, das für viele Menschen ein Lebensbegleiter geworden ist, spiegelt mit seinen ausdrucksstarken Worten die Nähe Gottes und seiner Engel wider, wie sie ganz besonders zu Weihnachten leuchtet.

## Weihnachtlich-theologische Bonhoeffer-Zitate

Der Mittelpunkt, um den sich Dietrich Bonhoeffers Theologie entwickelt, ist Jesus Christus, der einzige Erlöser, in dem das Wunder der Menschwerdung Gottes geschieht. Von diesem Mittelpunkt her ergänzen und bedingen sich theologisches Nachdenken, spirituelle Tiefe und ethisches Verantwortungsbewusstsein. Das Verlassen dieses Mittelpunktes – sei es im Dialog mit Religionen und Weltanschauungen, sei es im täglichen Leben – bedeutet für Bonhoeffer die Aufgabe des Christseins.

Im Anschluss folgt eine Auswahl von Bonhoeffer-Zitaten, die im Zusammenhang mit der christlichen Weihnachtsbotschaft stehen und nach Themengruppen geordnet sind.

### Erwartung, Ankunft, Anspruch

- *Advent feiern heißt warten können. Warten ist eine Kunst, die unsere ungeduldige Zeit vergessen hat. Wer nicht die herbe Seligkeit des Wartens, das heißt des Entbehrens in Hoffnung, kennt, der wird nie den ganzen Segen der Erfüllung erfahren.*
- *Wer bringt es denn heute noch fertig, so zu warten, so in der Zukunft zu leben, als wäre sie Gegenwart, so von Gott zu leben, als wäre er gewisser als mein eigenes Leben? Niemand anders als der weiß, dass der Gott, der da kommen will, schon längst gekommen ist.*
- *Die christliche Idee ist der Weg Gottes zu den Menschen. Gott kommt zum Menschen, der nichts hat, als einen Raum für Gott, – und dieser Hohlraum, diese Leere im Menschen heißt in der christlichen Sprache: Glaube – d. h. in Jesus von Nazareth, seinem Offenbarer, neigt sich Gott dem Sünder zu.*

- *Gott ist gekommen. Niemand besitzt Gott so, dass er nicht mehr ganz auf ihn warten müsste. Und doch kann niemand auf Gott warten, der nicht wüsste, dass Gott schon längst auf ihn gewartet hat.*
- *Wort Jesu Christi: Siehe, ich bin bei euch. – Jesus verspricht nicht erst sein Kommen, schreibt nicht Wege vor, wie man zu ihm gelangen könne, sondern sagt ganz einfach: ich bin da.*
- *Christus wandelt auf der Erde, so lange es Menschen gibt, als dein Nächster, als der, durch den Gott dich anruft, anspricht, Ansprüche stellt. Das ist der größte Ernst und die größte Seligkeit der Adventsbotschaft. Christus lebt in der Gestalt des Menschen unter uns.*
- *Gott will nicht tote Christen, sondern Christen, die ihrem Herrn leben. Hören wir dieses Wort nicht, so ist Weihnachten an uns vorübergegangen.*

### Zeit(enwende) und Ewigkeit

- *Der Herr der Zeiten ist Gott, der Wendepunkt der Zeiten ist Christus, der rechte Zeitgeist ist der Heilige Geist. So verbirgt sich in jedem Augenblick dies Dreifache: dass ich Gott als den Herrn meines Lebens anerkenne, dass ich mich vor Christus an dem Wendepunkt meines Lebens vom Gericht zur Gnade beuge, dass ich dem Heiligen Geist mitten im Weltengeist versuche Raum und Kraft zu schaffen.*
- *Gottes Wort beansprucht meine Zeit. Gott selbst ging ein in die Zeit und will nun auch, dass ich ihm meine Zeit gebe. Christsein ist nicht die Sache eines Augenblicks, sondern es will Zeit.*
- *In der Zeit geboren, bringt dieses Kind die Ewigkeit mit sich, als Sohn Gottes bringt es uns allen die Liebe des Vaters im Himmel.*
- *Ein Kind, von Menschen geboren; ein Sohn, von Gott gegeben. Das ist das Geheimnis der Erlösung der Welt. Alles Vergangene und alles Zukünftige ist hier umschlossen.*
- *Gottes Ja und Gottes Nein zur Geschichte, wie es in der Menschwerdung und Kreuzigung Jesu Christi vernommen wird, bringt in jeden geschichtlichen Augenblick eine unendliche nicht aufzuhebende Spannung. Die Geschichte wird nicht zum vergänglichen Träger ewiger Werte, sondern sie wird durch Leben und Sterben Jesu Christi erst recht zeitlich.*
- *Die Gegenwart ist die verantwortungsvolle Stunde Gottes mit uns, jede Gegenwart; heute und morgen, die Gegenwart in ihrer ganzen Wirklichkeit und Vielgestaltigkeit; es gibt in der ganzen Weltgeschichte immer nur eine wirklich bedeutsame Stunde – die Gegenwart.*

### Menschwerdung Gottes

- *Kein Priester, kein Theologe stand an der Krippe von Bethlehem. Und doch hat die christliche Theologie ihren Ursprung in dem Wunder aller Wunder, dass Gott Mensch wurde.*
- *Die unendliche Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes lässt sich zu uns herab in der Gestalt eines Kindes, seines Sohnes. Dass uns dieses Kind geboren, dieser Sohn gegeben ist, dass mir dieses Menschenkind, dieser Gottessohn gehört, dass ich ihn kenne, ihn habe, ihn liebe, dass ich sein bin und er mein ist, daran liegt nun mein Leben.*

- Weil der gefallene Mensch Gottes Gestalt nicht wiederfinden und annehmen kann, darum gibt es nur einen Weg zur Hilfe. Gott selbst nimmt die Gestalt des Menschen an und kommt zu ihm. Gott sendet seinen Sohn – nur darin kann die Hilfe liegen.
- In der Gestalt eines Menschenkindes gab Gott uns seinen Sohn, Gott ward Mensch, das Wort ward Fleisch. Das ist das Wunder der Liebe Gottes zu uns, und es ist der unergründliche weise Rat, dass diese Liebe uns gewinnt und rettet.
- Wer ist dieser Gott? Es ist der Menschgewordene, wie wir Mensch geworden sind. Er ist ganz Mensch. Darum ist ihm nichts Menschliches fremd gewesen. Der Mensch, der ich bin, ist Jesus Christus auch gewesen. Von diesem Menschen Jesus Christus sagen wir, dieser ist Gott.
- Christus wurde Mensch und trug damit stellvertretende Verantwortung für Menschen.
- Als der Menschgewordene steht Jesus Christus wirklich an der Stelle aller Menschen. Was die Menschen leben, handeln und leiden sollten, trifft ihn. In dieser realen Stellvertretung, die seine menschliche Existenz ausmacht, ist er der Verantwortliche schlechthin.
- Weil Jesus Christus die menschgewordene Liebe Gottes zu den Menschen ist, darum ist er nicht der Verkünder abstrakter ethischer Ideologien, sondern der konkrete Vollstrecker der Liebe Gottes.
- Aus Liebe zum Menschen wird Gott Mensch. Er sucht sich nicht den vollkommensten Menschen, um sich mit ihm zu verbinden, sondern nimmt menschliches Wesen an, wie es ist. In dem Menschen Jesus Christus ist das Urteil über die ganze Menschheit ergangen, nicht das teilnahmslose Urteil des Richters, sondern das barmherzige Urteil dessen, der das Geschick der ganzen Menschheit selbst durchleidet und trägt.
- Wie Gott Mensch wurde und nie mehr als Idee, sondern nur als Menschgewordener erkannt werden kann, so nahm auch die Liebe Gottes Weltgestalt an und nur als solche, nie aber als blasse Idee, ist sie die Liebe Gottes.
- Dass dieser Jesus von Nazareth, der Zimmermann, der Herr der Herrlichkeit selbst war, das war das Geheimnis Gottes. Geheimnis darum, weil Gott hier arm, niedrig, gering und schwach wurde aus Liebe zu den Menschen, weil Gott ein Mensch wurde wie wir, damit wir göttlich würden, weil er zu uns kam, damit wir zu ihm kämen.
- Christus hat Menschengestalt angenommen. Er wurde Mensch wie wir. In seiner Menschheit und seiner Niedrigkeit erkennen wir unsere eigene Gestalt wieder.
- Jesus Christus, der Mensch gewordene Gott – das bedeutet, dass Gott alles menschliche Wesen leibhaftig angenommen hat, dass göttliches Wesen von nun an nicht anders als in menschlicher Gestalt gefunden werden kann, dass in Jesus Christus der Mensch dazu befreit ist, vor Gott wirklich Mensch zu sein.
- Der Grund, aus dem wir als wirkliche Menschen leben dürfen und den wirklichen Menschen neben uns lieben dürfen, liegt allein in der Menschwerdung Gottes, in der unergründlichen Liebe Gottes zum Menschen.
- Weil Weihnachten die leibhaftige Annahme alles menschlichen Fleisches durch den gnädigen Gott ist, darum muss es heißen: Gottes Sohn nahm menschliche Natur an.
- Gott nahm in der Geburt Jesu Christi die Menschheit an, nicht nur einen einzelnen Menschen.

- *Es heißt ja nicht: Gott wurde eine Idee, ein Prinzip, ein Programm, eine Allgemeingültigkeit, ein Gesetz, sondern: Gott wurde Mensch.*
- *Ist Jesus der Sohn Gottes, der von seiner Empfängnis und Geburt an unser eigenes Fleisch und Blut angenommen hat und trägt, dann allein ist er wahrer Mensch und wahrer Gott; dann allein kann er uns helfen; dann aber hat uns in seiner Geburt wirklich „die rettende Stunde geschlagen“, dann ist die Geburt Christi das Heil aller Menschen.*
- *Wenn die Erde gewürdigt wurde, den Menschen Jesus Christus zu tragen, wenn ein Mensch wie Jesus gelebt hat, dann und nur dann hat es für uns Menschen einen Sinn zu leben. Hätte Jesus nicht gelebt, dann wäre unser Leben trotz aller anderen Menschen, die wir kennen, verehren und lieben, sinnlos.*
- *In der Menschwerdung bekundet sich Gott als den, der nicht für sich selbst, sondern für uns da sein will. Als Mensch vor Gott zu leben angesichts der Menschwerdung Gottes, kann also nur heißen, nicht nur für sich selbst, sondern für Gott und die anderen Menschen da zu sein.*
- *Christus selbst ist der wirkliche Mensch und so der Grund aller menschlichen Wirklichkeit. Gerade um der Gestalt Christi willen bleibt die Gestalt des wirklichen Menschen gewahrt; so empfängt der wirkliche Mensch die Gestalt Christi.*
- *Das Verlangen des Menschgewordenen, in allen Menschen Gestalt zu gewinnen, bleibt bis zur Stunde ungestillt. Er, der die Gestalt des Menschen trug, kann nur in einer kleinen Schar Gestalt gewinnen: das ist seine Kirche.*
- *Weil der Sohn Gottes Mensch wurde, weil er Mittler ist, ist Nachfolge das rechte Verhältnis zu ihm. Nachfolge ist gebunden an den Mittler, und wo von Nachfolge recht gesprochen wird, dort wird von dem Mittler Jesus Christus, dem Sohn Gottes, gesprochen. Nur der Mittler, der Gottmensch kann in die Nachfolge rufen.*

## An der Krippe

- *Die Hirten wie die Weisen aus dem Osten stehen an der Krippe, nicht als bekehrte Sünder, sondern einfach, weil sie, so wie sie sind, von der Krippe angezogen werden.*
- *Freude lebt von der Stille und von der Unbegreiflichkeit.*
- *Wenn wir am Advents- und Weihnachtsgeschehen teilnehmen wollen, so können wir nicht einfach wie bei einem Theater daneben stehen und uns an all den freundlichen Bildern freuen, sondern dann werden wir selbst in diese Handlung, die da geschieht, in diese Umkehr aller Dinge, mit hineingerissen, da müssen wir mitspielen auf dieser Bühne, da ist der Zuschauer immer schon eine handelnde Person in dem Stück, da können wir uns nicht entziehen.*
- *Können wir alle unsere Anstrengungen, Leistungen, Wichtigkeiten noch einmal ganz vergessen, um mit den Schafhirten und mit den Weisen aus dem Morgenland vor dem göttlichen Kind in der Krippe kindlich anzubeten; um mit dem alten Simeon das Kind in die Arme zu nehmen und in diesem Augenblick die Erfüllung unseres ganzen Lebens dankbar zu erkennen?*
- *Wer wird Weihnachten recht feiern? Wer alle Gewalt, alle Ehre, alles Ansehen, alle Eitelkeit, allen Hochmut, alle Eigenwilligkeit endlich niederlegt an der Krippe.*
- *Was wird denn da gespielt, wo Maria die Mutter Gottes wird, wo Gott in der Niedrigkeit der Krippe in die Welt kommt? Weltgericht und Welterlösung – das ist es, was hier geschieht; und das Christuskind in der Krippe selbst ist es, das Weltgericht und*

*Welterlösung hält. Wir können an seine Krippe nicht treten wie an die Wiege eines anderen Kindes, sondern wer an seine Krippe gehen will, mit dem geht was vor, der kann nur gerichtet oder erlöst wieder von ihr fort gehen, der muss hier entweder zusammenbrechen oder er weiß die Barmherzigkeit Gottes sich zugewandt.*

- *Wunder-Rat, Gott-Kraft, Ewig-Vater, Friede-Fürst – so sprechen wir an der Krippe von Bethlehem, so überstürzen sich unsere Worte beim Anblick des göttlichen Kindes. Diese Worte aber sind ja im Grunde nichts anderes als ein wortloses Schweigen der Anbetung vor dem Unaussprechlichen, der Gegenwart Gottes in der Gestalt eines Menschenkindes.*
- *Gott ist in der Krippe, der Reichtum in der Armut, das Licht in der Nacht, die Hilfe in der Verlassenheit; es widerfährt uns nicht Böses; was Menschen uns auch zufügen, sie müssen in allem doch nur dem Gott dienen, der sich im Verborgenen als Liebe offenbart und die Welt und unser Leben regiert.*
- *Mit der Geburt Jesu ist das große Friedensreich angebrochen. Wenn heute wieder christliche Völker zerrissen sind in Krieg und Hass, ja wenn selbst die christlichen Kirchen nicht zueinander finden, dann ist das nicht die Schuld Jesu Christi, sondern die Schuld der Menschen, die Jesus Christus nicht herrschen lassen wollen. Dadurch fällt aber die Verheißung nicht hin, dass „des Friedens kein Ende“ sein wird, wo das göttliche Kind über uns herrscht.*

## Herrlichkeit in Niedrigkeit

- *Wir müssen uns klar werden, wie wir angesichts der Krippe künftighin über hoch und niedrig im menschlichen Leben denken wollen. Wer von uns wird Weihnachten recht feiern? Wer alle Gewalt, alle Ehre, alles Ansehen, alle Eitelkeit, allen Hochmut, alle Eigenwilligkeit endlich niederlegt an der Krippe, wer sich hält zu den Niedrigen und Gott allein hoch sein lässt, wer im Kind in der Krippe die Herrlichkeit Gottes gerade in der Niedrigkeit schaut.*
- *Der Thron Gottes in der Welt ist nicht auf den menschlichen Thronen, sondern in den menschlichen Abgründen und Tiefen, in der Krippe. Um seinen Thron herum stehen nicht schmeichelnde Vasallen, sondern dunkle, unbekannte, fragwürdige Gestalten, die sich an diesem Wunder nicht satt sehen können und ganz von der Barmherzigkeit Gottes leben wollen.*
- *Das Wunder aller Wunder ist, dass Gott das Niedrige liebt. Gott schämt sich der Niedrigkeit des Menschen nicht, er geht mitten hinein, er wählt einen Menschen zu seinem Werkzeug und tut seine Wunder dort, wo man sie am wenigsten erwartet. Gott ist nahe der Niedrigkeit, er liebt das Verlorene, das Unbeachtete, Unansehnliche, das Ausgestoßene, das Schwache und Zerbrochene. Wo die Menschen sagen: verloren, da sagt er: gefunden. Wo die Menschen sagen: verächtlich, da ruft Gott: selig.*
- *Was heißt es, Maria, die niedrige Magd, selig preisen? Es kann nichts anderes heißen, als das Wunder Gottes, das an ihr geschah, staunend anbeten, an ihr ersehen, dass Gott das Niedrige ansieht und erhöht, dass wir Gottes Herrlichkeit und Allmacht darin sehen, dass er das Geringe groß macht. Wenn Gott die Maria zum Werkzeug erwählt, wenn Gott selbst in der Krippe von Bethlehem auf diese Welt kommen will, so ist das nicht eine idyllische Familienangelegenheit, sondern es ist der Beginn einer völligen Umkehrung, Neuordnung aller Dinge dieser Erde.*
- *Wenn Gott in Jesus Christus Raum in der Welt beansprucht, und sei es nur in einem Stalle, weil sonst kein Raum in der Herberge war – so fasst er in diesem engen*

Raum zugleich die ganze Wirklichkeit der Welt zusammen und offenbart ihren letzten Grund.

- *Das Kind in der Krippe ist kein anderer als Gott selbst. Größeres kann nicht gesagt werden: Gott wurde ein Kind.*
- *Gott als der, der um unsertwillen gering wird, Gott in Jesus von Nazareth – das ist die heimliche, verborgene Weisheit.*
- *Gott selbst ist es, der Herr und Schöpfer aller Dinge, der hier so gering wird, der hier in den Winkel, in die Verborgenheit, in die Unansehnlichkeit der Welt eingeht, der in der Hilflosigkeit und Wehrlosigkeit des Kindes uns begegnen und unter uns sein will.*
- *Wo ist die Gottheit, wo ist die Kraft dieses Kindes? In der göttlichen Liebe, in der es uns gleich wurde. Sein Elend in der Krippe ist seine Kraft. In der Kraft der Liebe überwindet es die Kluft zwischen Gott und den Menschen, überwindet es Sünde und Tod, vergibt es Sünde und erweckt vom Tode.*
- *Wo anders sollen wir die Gnade suchen für alle Untreue, allen Kleinglauben, alles Versagen als in der Niedrigkeit Gottes in der Krippe?*
- *Ein Kind hat unser Leben in der Hand. Es muss wohl ein Kopfschütteln, ja vielleicht sogar ein böses Lachen durch unsere alte, kluge, erfahrene, selbstgewisse Welt gehen, wenn sie vernimmt: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.*
- *Von der Geburt eines Kindes ist die Rede, nicht von der umwälzenden Tat eines starken Mannes, nicht von der kühnen Entdeckung eines Weisen, nicht von dem frommen Werk eines Heiligen. Es geht wirklich über alles Begreifen: Die Geburt eines Kindes soll die große Wendung aller Dinge herbeiführen, soll der ganzen Menschheit Heil und Erlösung bringen. Wie zur Beschämung der gewaltigsten menschlichen Anstrengungen und Leistungen wird ein Kind in den Mittelpunkt der Weltgeschichte gestellt.*
- *Auf den schwachen Schultern des neugeborenen Kindes soll die Herrschaft über die Welt liegen! Eines wissen wir: Diese Schultern werden jedenfalls die ganze Last der Welt zu tragen bekommen. Die Herrschaft aber wird darin bestehen, dass der Träger unter der Last nicht zusammenbricht, sondern sie ans Ziel bringt.*
- *Das christliche Verhältnis zwischen dem Starken und dem Schwachen ist, dass der Starke zu dem Schwachen aufsehen und niemals herunterschauen soll. Die Schwachheit ist heilig, deshalb ergeben wir uns den Schwachen.*
- *Dass es der eine Gott ist, der Vater und Schöpfer der Welt, der in Jesus Christus uns geliebt hat bis zum Tod, der im Heiligen Geist unser Herz zu ihm auftut, dass wir ihn lieben, dass es nicht drei Götter sind, sondern dass es einer ist, der die Welt vom Anfang bis zum Ende umfängt, schafft und erlöst, und dass er doch jedesmal ganz Gott ist als der Schöpfer und Vater, als Jesus Christus und als der Heilige Geist – das ist die Tiefe der Gottheit, die wir als Geheimnis anbeten und als Geheimnis begreifen. Die Dreieinigkeitslehre ist nichts als der schwache Lobpreis des Menschen auf das Ungestüm der Liebe Gottes.*

## Krippe, Kreuz und Auferstehung

- *Die Herrschaft, die auf den Schultern des Kindes in der Krippe liegt, besteht im geduldigen Tragen der Menschen und ihrer Schuld. Dieses Tragen aber fängt in der Krippe an, fängt dort an, wo das ewige Wort Gottes das menschliche Fleisch annahm und trug.*

- *Das Weihnachtszeugnis für alle Menschen lautet: Ihr seid angenommen. Seht auf die Krippe! In dem Leib des Kindleins, in dem fleischgewordenen Sohn Gottes ist euer Fleisch, ist alle eure Not, Angst, Anfechtung, ja, alle eure Sünde getragen, vergeben, geheiligt.*
- *Soll Jesus Christus als Gott beschrieben werden, so darf nicht von seiner Allmacht und Allwissenheit geredet werden, sondern von seiner Krippe und seinem Kreuz.*
- *Es gibt für einen Starken, für einen Großen dieser Welt nur zwei Orte, an denen ihn sein Mut verlässt, vor denen er sich in tiefster Seele fürchtet, denen er scheu ausweicht. Das ist die Krippe und das Kreuz Jesu Christi.*
- *Es ist der in seiner Gemeinde verfolgte und leidende Christus, bei dem Recht und Wahrheit und Menschlichkeit und Freiheit Zuflucht suchen; es ist der in der Welt keine Herberge findende, aus der Welt verstoßene Christus der Krippe und des Kreuzes, in dessen Schutz man flieht und der so die ganze Weite seiner Macht erst offenbart.*
- *Es gibt eine Freude, die von Schmerz, Not und Angst des Herzens gar nichts weiß; sie hat keinen Bestand, sie kann nur für Augenblicke betäuben. Die Freude Gottes ist durch die Armut der Krippe und die Not des Kreuzes gegangen; darum ist sie unüberwindlich, unwiderleglich.*
- *In Jesus Christus glauben wir den menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Gott. In der Menschwerdung erkennen wir die Liebe Gottes zu seiner Kreatur, in der Kreuzigung das Gericht Gottes über alles Fleisch, in der Auferstehung den Willen Gottes zu einer neuen Welt. Nichts wäre nun verkehrter, als diese drei Stücke auseinanderzureißen; denn in jedem von ihnen ist das Ganze enthalten.*
- *Jesus Christus, der Mensch, das bedeutet, dass Gott in die geschaffene Wirklichkeit eingeht, dass wir vor Gott Menschen sein dürfen und sollen. Jesus Christus, der Gekreuzigte, das bedeutet, dass Gott der gefallenen Schöpfung ihr endgültiges Urteil spricht. Jesus Christus, der Auferstandene, das bedeutet, dass Gott aus Liebe und Allmacht dem Tod ein Ende macht und eine neue Schöpfung ins Leben ruft, neues Leben schenkt.*
- *Gleichgestaltet mit dem Menschengewordenen sein – das bedeutet der Mensch sein dürfen, der man in Wirklichkeit ist. Gleichgestaltet mit dem Gekreuzigten – das heißt von Gott gerichteter Mensch sein. Gleichgestaltet mit dem Auferstandenen – das heißt vor Gott ein neuer Mensch sein.*
- *Jesus Christus – den Menschen zugute ein Mensch geworden im Stall zu Bethlehem, den Sündern ein Geselle geworden unter Zöllnern und Dirnen, den Gerichteten zugute ein Gerichteter geworden am Kreuz zu Golgatha, uns allen zugute zum Leben erstanden, seiner Gemeinde zugute von dieser Erde heimgekehrt in sein himmlisches Reich – freue dich, oh Christenheit. Jesus Christus – von Gott gekommen und zu Gott gehend...*
- *Gott ist mitten in unserem Leben jenseitig. Das „Für-andere-dasein“ Jesu ist die Transzendenzerfahrung! Aus der Freiheit von sich selbst, aus dem „Für-andere-dasein“ bis zum Tod entspringt erst die Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart. Glaube ist das Teilnehmen an diesem Sein Jesu (Menschwerdung, Kreuz, Auferstehung).*
- *Christliches Leben ist Leben mit dem menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus, dessen Wort als ganzes uns in der Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden begegnet. Christliches Leben heißt Menschsein inkraft der Menschwerdung, heißt gerichtet und begnadigt sein inkraft des Kreuzes, heißt ein neues Leben leben in der Kraft der Auferstehung.*

- *Nur wer sich in Jesus Christus finden lässt, in seiner Menschwerdung, seinem Kreuz und seiner Auferstehung, der ist bei Gott und Gott bei ihm.*
- *Nun wissen wir, dass es kein Leiden auf Erden mehr gibt, in dem nicht Christus bei uns wäre, mit uns leidend, betend, der einzige Helfer.*
- *Ein Gottvertrauen ohne Christus ist leer und ohne Gewissheit, ja es kann nur eine andere Form des Selbstvertrauens sein. Wer aber weiß, dass Gott in Jesus Christus selbst in unser Leiden eingegangen ist, der darf mit großem Vertrauen sagen: „Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“*
- *Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln.*

## Wunderbare Wege

- *Maria erfährt es am eigenen Leib, dass Gott wunderbare Wege mit den Menschen geht, dass er sich nicht nach der Meinung und Ansicht der Menschen richtet, dass er nicht den Weg geht, den die Menschen ihm vorschreiben, sondern dass sein Weg über alles Begreifen, über alles Beweisen frei und eigenwillig ist.*
- *Weil aber das Kind in der Krippe Gottes eigener Wunder-Rat ist, darum ist es auch selbst eine Quelle aller Wunder und allen Rates.*
- *Wie Maria das Wort der Hirten „in ihrem Herzen bewegte“, wie uns das Wort eines Menschen oft lange Zeit nachgeht, in uns wohnt, arbeitet, uns beschäftigt, beunruhigt oder beglückt, ohne dass wir etwas dazu tun könnten, so will Gottes Wort in der Meditation in uns eingehen und bei uns bleiben, es will uns bewegen.*
- *Jesus Christus weiß allein, wo der Weg hingeht. Wir aber wissen, dass es ganz gewiss ein über alle Maßen barmherziger Weg sein wird.*
- *Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den rechten Weg für mich.*
- *Wo Gottes Wort bei mir ist, finde ich in der Fremde meinen Weg.*
- *Keinen Weg lässt Gott uns gehen, den er nicht selbst gegangen wäre und auf dem er uns nicht voranginge. Es ist der von Gott gebahnte und von Gott geschützte Weg, auf den er uns ruft. Gott kennt den ganzen Weg, wir wissen nur den nächsten Schritt und das letzte Ziel.*
- *Gewiss ist, dass im Leben unsere Freude, im Sterben unser Leben verborgen ist. Gewiss ist, dass wir in dem allen in einer Gemeinschaft stehen, die uns trägt.*
- *Die alte Treue Gottes allmorgendlich neu zu fassen, mitten in einem Leben mit Gott täglich ein neues Leben mit ihm beginnen zu dürfen, das ist das Geschenk, das Gott uns mit jedem neuen Morgen macht.*

## Quellen- und Literaturhinweise

(Auswahl aus kleineren Publikationen zu D. Bonhoeffer)

Wilhelm Landgrebe. Dietrich Bonhoeffer – Ein Blutzeuge aus jüngster Zeit. Band 119/120 der Sammlung „Zeugen des gegenwärtigen Gottes“. Brunnen-Verlag Gießen und Basel. Gießen 1958 u. 1961

Dietrich Bonhoeffer – Maria von Wedemeyer. „Das Herz ist voll von friedlichen Gedanken“. In: Ursula Baltz-Otto (Hg.). Licht über Bethlehem. Weihnachten zum Nachdenken. Benziger Verlag. Zürich/Düsseldorf, 1999

Manfred Weber (Hg.). Dietrich Bonhoeffer. Mitten im Leben Gott erkennen. Texte für das Kirchenjahr. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2003

Gert von Bassewitz / Christian Bunnens. Auf den Spuren von Dietrich Bonhoeffer. Ellert & Richter Verlag. Hamburg 2004

Manfred Weber (Hg.). Weihnachten mit Dietrich Bonhoeffer. Besinnliche Texte. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2004

Dietrich Bonhoeffer. Behütet und getröstet jeden Tag. Mit Musik-CD. Brunnen/Abakus. Gießen 2004

Manfred Weber (Hg.). So will ich diese Tage mit euch leben. Dietrich Bonhoeffer Jahreslesebuch. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2005

Sabine Leibholz-Bonhoeffer. Weihnachten im Hause Bonhoeffer. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2005

Manfred Weber (Hg.). Lebensworte. Dietrich Bonhoeffer. Von guten Mächten wunderbar geborgen. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2005

Dietrich Bonhoeffer. Von guten Mächten wunderbar geborgen. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2006

Frithjof Gräßmann. Christsein konkret. Vor 100 Jahren wurde Dietrich Bonhoeffer geboren – Seine Gedanken sind aktuell. In: Sonntagsblatt. Evangelische Wochenzeitung für Bayern. München, Nr. 3/2006

Wolfgang Huber. Vom Theologen zum Christen. Dietrich Bonhoeffer hat gezeigt: Die Wirklichkeit Gottes ist mehr als Religion. In: Sonntagsblatt. Evangelische Wochenzeitung für Bayern. München, Nr. 5/2006

Sonntagsblatt THEMA: Dietrich Bonhoeffer. Hg.: Evangelischer Presseverband für Bayern. München, Ausgabe 1/2006

Herbert Sörgel. Dietrich Bonhoeffer – ein evangelischer Heiliger. Die Geschichte eines widerständigen Theologen. In: Evangelisches Sonntagsblatt aus Bayern. Rothenburg o. d. T., Nrn. 2-4/2006

Johannes Rau. Dietrich Bonhoeffer als Prediger. Botschafter des Ewigen in stürmischer Zeit. In: Evangelisches Sonntagsblatt aus Bayern. Rothenburg o. d. T., Nrn. 4-5/2006

„Er war ein Heiliger, der das Leben genoss“ [Bischof] Wolfgang Huber über Dietrich Bonhoeffer. In: chrismon. Das evangelische Magazin. Hg.: Hansisches Druck- und Verlagshaus. Hamburg, Ausgabe 2/2006 – Unter [www.ekd.de](http://www.ekd.de) wurde das chrismon-Interview mit W. Huber über D. Bonhoeffer veröffentlicht unter dem Titel: Ein Bischof und sein Vorbild. Dort auch Beitrag von W. Huber: Dietrich Bonhoeffer und die Wiederkehr der Religion

Christiane Tietz. Christsein in einer gottlosen Welt. Bonhoeffers Theologie heute. In: zur debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern. München, Ausgabe 2/2006